

Y d
2000



*Ad Bibliothecam
H. Stollberg.*

40

Etwas
 über den diesmaligen Zustand
der Stiftsschule
 zu Merseburg
 und
 das Schulwesen hiesiger Stadt
 überhaupt,
 womit
 zu einem
 auf den 1ten April dieses Jahrs
Schulungstag
 zu haltenden Schulkonkurs
 gebührend einladet

M. Johann August Philipp Hennieke,
 Rektor an der Stiftsschule allhier.



1798.



1922 K 1543

Es gehöret allerdings mit zu den großen nicht zu verkennenden Vorzügen unseres Zeitalters, daß man Erziehungswesen überhaupt, dann aber auch vorzüglich öffentliche Schulen und Erziehungsanstalten als Gegenstände zu betrachten anfängt, welche allgemeine Beherzigung verdienen, und auf deren Verbesserung man vor allen Dingen Bedacht nehmen müsse, wenn anders das wichtige Geschäfte, das Glück ganzer Staaten, so wie das Wohl einzelner Familien zu gründen und zu befestigen, mit glücklichem Erfolg getrieben werden soll. — Welchen glücklichen Zeiten könnte demnach der bisher in Ansehung der Wichtigkeit seines Einflusses auf Menschenwohl so oft verkannte und vernachlässigte Stand der Schullehrer und Erzieher entgegen sehen, wenn jene vorgebliche allgemeine Theilnahme an Gegenständen der Erziehung und des Schulunterrichts, jene affectirte Wärme, mit welcher man von der Wichtigkeit des Schulmannes und von dem Werth seiner Arbeiten spricht, immer Sprache des Herzens, und das Resultat eigener Untersuchungen, und nicht leidiger Modeton wäre, der eben so schnell wieder zu nichtswürdigen Kleinigkeiten übergeht, und sie mit eben der Innigkeit umfaßt, als er vor kurzem die wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit beherzigen zu wollen, die Miene annahm. Wenigstens ist die Anzahl derer, die mit wirklich regem Eifer und unermüdeten Thätigkeit an den Schicksalen der Schulen und ihrer Lehrer Theil nehmen, noch immer sehr klein, gegen die ungleich größere Anzahl solcher, die über Schulen und über Erziehung als über gangbare Modeartikel mit sprechen, hart und streng alles beurtheilen, wo nach ihrer Meinung gefehlt worden ist, ohne nur das geringste zur bessern Betreibung dieses Geschäftes beitragen zu können, oder zu wollen. Bei dieser so allgemeinen Stimmung unseres Zeitalters, vermöge

A 2

deren

deren man so gern über Schul, und Erziehungswesen urtheilet, nur das Neue und Ungewöhnliche preiset und empfiehlt, kann es nicht fehlen, daß Anstalten, bey welchen man theils aus Grundsätzen, theils durch Lokalumstände verhindert, es bedenklich findet, ein System des Unterrichts zu befolgen, dessen Haltbarkeit sich noch lange nicht genug durch Erfahrung bestätigt hat, in einem sehr nachtheiligen Lichte erscheinen müssen. Dies zu vermeiden, wäre oft weiter nichts nöthig, als Pläne zu entwerfen, und öffentlich bekannt zu machen, die durch einen Anstrich von Neuheit sich sorgfältig an die allgemein gepriesenen Grundsätze der neuern Pädagogik anschmiegen, wobey man mit Verachtung auf alles das herabsehen, was in vorigen Zeiten in Schulen geleistet worden, zugleich alle die Hülfsmittel verächtlich bey Seite werfen müßte, welche bisher mit großem Nutzen bey der Bildung der Jugend gebraucht worden sind. Und wie leicht ist es nicht, auf diesem Wege sich des Beyfalls des größern Publikums auf eine höchst bequeme Art zu versichern, da oft weiter gar nichts erfordert wird, um den Ruhm einer Schulanstalt zu erhöhen, als nur durch künstlich ausgedachte und nach dem neuesten Geschmack gemodelte Lektions Verzeichnisse und Erziehungspläne sich das Ansehen zu geben, als wolle man den übertriebenen Forderungen des nur nach Neuerungen lüsternden Publikums Gnüge leisten, da man indessen ganz gemächlich seinen gewöhnlichen Weg fortschleudert, gewiß versichert, daß man durch jene allgemein gepriesenen Ankündigungen gegen alle schärfere Prüfung, und alles genauere Nachforschen nach der wahren Beschaffenheit des Innern der Schule genugsam gesichert sey. Denn leider! muß man bemerken, daß, je mehr es in gesitteten Gesellschaften Modeton geworden ist, über Erziehung und Verbesserung der Schulen zu sprechen, desto kleiner die Anzahl derer geworden zu seyn scheint, die aus eigener Erfahrung, und nicht durch

falsche

falsche oft boshafte Berichtserstattung von dem wahren Zustand der Schulen belehret seyn wollen; denn sonst würde man wenigstens bey öffentlichen Prüfungen in den Schulen die Gelegenheit sorgfältiger benutzen, um mit dem eigentlichen Zustand der Schulen sich bekannter zu machen.

Da auch die hiesige Schule das Schicksal getroffen hat, was viele andere Schulen ebenfalls betrifft, daß die Zahl der Lernenden sich gegen die vorigen Zeiten beträchtlich vermindert hat; so könnte dies leicht den Verdacht erregen, als wenn im Innern der Schule gewisse erhebliche Gebrechen und Mängel herrschend seyn müßten, durch welche das Zutrauen des hiesigen Publikums gegen dieselbe vermindert worden sey. Ich glaube demnach verpflichtet zu seyn, den verehrungswürdigen Pflegern und Vorstehern dieser Anstalt, so wie auch allen andern verdienstvollen Männern des hiesigen Stiffts, welche durch thätige Mitwirkung das Beste der Schule, an welcher ich nun seit sieben Jahren mit arbeits, zu befördern sich eifrigst angelegen seyn ließen, genaue Rechenschaft von alle dem ablegen zu müssen, was die Zeit meines Hierseyns darinnen geleistet worden ist, noch welchen Grundsätzen man gearbeitet, und welche Mittel man angewendet habe, um den von den erhabenen Stiftern dieser Schule beabsichtigten Zweck zu erreichen, und die Wünsche und Forderungen des aufgeklärtern und einsichtsvollern Theils des hiesigen Publikums nach Möglichkeit zu befriedigen. Hiernächst durfte ich auch diese so schickliche Gelegenheit nicht ungenutzt vorbey lassen, um von dem Schulwesen der hiesigen Stadt überhaupt eine kurze Uebersicht mitzutheilen, so weit nämlich meine Verhältnisse es mir erlaubten, mich von demselben zu unterrichten; da ich sicher vermuthen kann, daß Nachrichten dieser Art Männern, welche sich gern um das Wohl der hiesigen Stadt, und besonders um die so nöthige Ausbildung des größern Theils unserer Jüngern

jüngern Mitbürger verdient machen möchten, erwünschtere Veranlassung geben könne, den beym Unterricht in den niedern Schulen noch herrschenden Mängeln, so schnell als möglich abzuhelfen, da es hierbey um nichts geringeres, als um das Glück einer beträchtlichen Anzahl junger Bürger zu thun ist, die, von Jugend auf besser gelehret und unterrichtet, den Wohlstand und die Ruhe des Staats ungemein befördern können, da sie hingegen bey schlechtem Unterricht und vernachlässigter moralischer Bildung die drückenden Uebel des Staats tausendfach vermehren helfen.

Was nun erstlich die äußere Verfassung des hiesigen Gymnasiums betrifft*), so ist schon seit geraumer Zeit die nicht allzu beträchtliche Anzahl der Schüler in sechs Classen getheilet, wovon je zwey und zwey in einer etwas genauern Verbindung stehen, und täglich einige Stunden gemeinschaftlichen Unterricht erhalten. Diese Verbindung der Classen hat in soferne ihr Gutes, daß der Geübtere doch auch manches, was um der Schwächern willen gesagt wird, wieder in das Gedächtniß zurückerufen, und fester einprägen kann, und der weniger Geübte findet, wenn er Talent hat, viele Gelegenheit seine Kräfte zu üben, und sich vorläufig auf das geschickt zu machen, was er in der höhern Classe noch zu lernen hat. Mehrere Schwierigkeiten verursacht diese Verbindung bey den untern Classen, wo so außerordentlich viel darauf ankommt, daß besonders die ersten Anfänger immer ihren Fähigkeiten gemäs hinreichend beschäftigt werden, um nicht durch müßiges Dastehen zu einer Stunden langen Gedankenlosigkeit verleitet zu werden, welcher Fehler sie gewöhnlich in alle folgenden Classen zu begleiten pflegt.

Der

*) Von der Stiftung des hiesigen Gymnasiums S. die Programmata der beiden Rectoren Hildebrand und M. Hofmannus, welche bey Gelegenheit der Feyer des Jubiläums der Schule 1675 und 1775 geschrieben worden sind.

Der ordentlichen Lehrer sind fünf, außer welchen für die beiden untersten Classen noch zwey Collaboratoren angestellt sind; auch ist seit fünf Jahren ein besonderer Schreib- und Rechenmeister gehalten worden, welche Stelle aber, nach dem im vorigen Jahre erfolgten Ableben des letzten, noch nicht wieder besetzt worden ist; doch ist man von Seiten der Schul-Inspektion ernstlich darauf bedacht, daß diese für den ersten Unterricht so nützlichen und für das ganze Leben so wichtigen Uebungen nicht ganz und auf immer liegen bleiben sollen; einstweilen wird dieser Mangel, wenigstens in den zwey untersten Classen, durch einen der übrigen Lehrer ersetzt. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens gewisse Disciplinen, welche ein eigenes Studium erfordern, als: Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturgeschichte, von einem und demselben Lehrer in allen Classen vorgetragen werden könnten; dadurch würde nicht nur den übrigen Lehrern ihre Arbeit um vieles erleichtert, sondern auch die Schüler würden dabey sehr gewinnen, wenn ihnen die vorgenannten Wissenschaften immer nach einerley Methode, und einem Stufenweise erweiterten Plan vorgetragen würden.

Was die beiden untersten Classen besonders betrifft, so hat man bisher vorzüglich dafür gesorgt, daß in denselben solche Gegenstände tractiret werden möchten, welche nicht bloß dem Studirenden, sondern vorzüglich dem Bürger, Handwerker und Künstler zu wissen nöthig sind, als: Rechnen, Schreiben, Geographie, Naturgeschichte, Technologie, richtig und mit Verstande, auch in einem anständigen Tone zu lesen, welches letztere in den niedrigen Schulen noch so sehr vernachlässiget wird, daß unter zehn Knaben von 6 bis 12 Jahren, die mir zur Prüfung und Reception aus den niedern Stadtschulen bisher zugeführt wurden, oft kaum ein einziger war, der mir den Sinn dessen, was er gelesen hatte, wenn es auch nur wenige Zeilen waren, hätte wieder

wieder hersagen, geschweige mit seinen eignen Worten vortragen können, und ich freue mich versichern zu dürfen, daß unsere Kleinen in diesem Stücke vorzüglich recht erwünschte Fortschritte gemacht haben. Die meisten der Kinder, welche hier Unterricht erhalten, können nicht nur ziemlich fertig, und mit dem gehörigen Ausdruck lesen, sondern auch aus ziemlich langen Stücken, die ihnen vorgelesen oder vorgefagt werden, den Sinn richtig fassen, auch wohl mit andern Worten wieder vortragen, welche Uebung, als das einzige bewährte Mittel, den gesunden Menschenverstand zu wecken, und zu schärfen, in jeder Schule aufs sorgfältigste getrieben werden sollte. Hierzu ist aber auch nöthig, daß man ihnen solche Lesebücher in die Hände gebe, die ihrer Fassungsart angemessen sind, und daß man bey dem Lesen selbst durch fleißiges Fragen immer die Aufmerksamkeit spanne, und das noch nicht gnußsam Verständliche gehörig, doch kurz erkläre. Zur Uebung im Lesen bediente man sich bisher Feddersens und Rosenmüllers Auszüge aus der biblischen Geschichte, Kochows Kinderfreund, Lorenz Lehrbuch für Bürgerschulen, Thiemens erste Nahrung des gesunden Menschenverstandes, neues Handbuch der Jugend in Bürgerschulen, und anderer für Bürgerschulen dienlicher Schriften; nur ist zu beklagen, daß die Anschaffung solcher Bücher für ganze Classen immer mit ungemein großen Schwierigkeiten verbunden zu seyn pflegt, da nur der aller kleinste Theil der Kinder im Stande ist, sich selbige aus ihren Mitteln zu kaufen. Es könnte sich daher ein Menschenfreund gar sehr um diese Schule verdient machen, wenn er uns durch die für viele äußerst unbedeutende Summe von 20 bis 30 Rthle. in den Stand setzen wollte, eine gewisse Anzahl nützlicher Lesebücher für diese beiden Classen anzuschaffen, welche als Inventarium in der Classe bleiben, und nur zum einseitigen Gebrauch den Schülern überlassen werden müßten.

Die

Der Religionsunterricht wird nach dem Rosenmüllerschen Lehrbuch ertheilet, doch wird dafür gesorgt, daß dieser Unterricht nicht bloß Sache des Gedächtnisses bleibe, sondern daß Verstand und Herz gleichviel davon gewinne. Nur die vornehmsten biblischen Stellen müssen nach vorhergegangener Erklärung auswendig gelernt werden; denn nur auf diese Art kann man gewiß versichert seyn, daß der junge Bürger auch bey seinen künftigen Geschäften, einen nützlichen Gebrauch von seinem ehemals genessenen Religionsunterricht machen werde, wenn er die wichtigsten Wahrheiten des Christenthums in kurzen, deutlichen Sätzen dem Gedächtniß so eingeprägt hat, daß sie sich ihm in jeder Lage seines Lebens, auch oft unwillkürlich wieder darbieten; geschieht dieses nicht, und hat man es bey dem bloßen Vorsagen bewenden lassen, so ist zu befürchten, daß bey der wenigen Übung und Fertigkeit im Denken, jene flüchtig gesammelten und nur leichtsinnig gefaßten Ideen in kurzem ganz wieder verschwinden, so daß alsdann die Seele ganz ohne Verwahrungsmittel jedem Eindruck des Lasters offen stehet.

Naturgeschichte, wie auch Technologie, wird gewöhnlich mit der Geographie verbunden, und von allen diesen Dingen nur so viel ihnen beygebracht, als etwa nöthig seyn könnte, um sie geschickt zu machen, jedes bürgerliche Geschäfte mit mehrerm Nachdenken zu treiben. Auch in der Vaterlandsgeschichte hat man mit ihnen einen kleinen Anfang gemacht; dergleichen wird man auch nicht ermangeln, ihnen einige mathematische Kenntnisse mitzutheilen, wenn sie nur erst in der Arithmetik gnugsam geübt sind.

Bis jetzt hat man sich noch nicht von dem großen Schaden überzeugen können, welcher durch das Erlernen der Anfangsgründe der lateinischen Sprache in Bürger Schulen gestiftet worden seyn soll; vielmehr glaubt man, ohne sich an der niedern Volksklasse zu verständigen,

gen, und ohne Nachtheil wichtigerer Lehrgegenstände, die Erlernung dieser Sprache als ein nützlichcs Uebungsmittel, den Verstand und die Beurtheilungskraft des Knaben zu schärfen, mit beyhalten zu müssen, zumal da im bürgerlichen Leben so vieles vorkömmt, wovon sich derjenige weit eher richtige Begriffe machen kann, der einige Uebung in dieser Sprache gehabt hat als der, welcher gar niemals damit bekannt worden ist.

Außerdem, daß man auch sicher voraussetzen kann, daß nach jeziger Lage der Dinge mancher Handwerker in die Verlegenheit kommen wird, eine fremde Sprache erlernen zu müssen, wobey die Anfangsgründe der lateinischen von großem Nutzen seyn dürften; so hat man auch gefunden, daß bey dem beständigen Vergleichen zweyer Sprachen es Anfängern weit leichter wird, mit dem Eigenthümlichen der Muttersprache vertraut zu werden, als wenn sie diese allein, ohne Zuziehung einer andern erlernen sollen.

Der Unterricht im Schönschreiben wurde bisher seit einigen Jahren durch einen eigenen hierzu bestellten Schreibmeister ertheilet; welche Stelle aber noch nicht wieder besetzt worden ist; einweilen hat man für gute Vorschriften gesorgt, nach welchen, unter Leitung eines Lehrers, geschrieben werden muß; zu wünschen wäre es, daß diese Stelle recht bald wieder durch ein fähiges Subjekt besetzt werden möchte, wo die Kleinen auch im Zeichnen einigen Unterricht erhalten könnten, wodurch man sich um einen großen Theil der Bürgersöhne sehr verdient machen würde. Das Rechnen wird eben so wie die Schreibübungen von einem der untersten Lehrer besorgt; zugleich werden schriftliche Aufsätze als Diktationen u. d. gl. verfertiget, wobey die Regeln der Orthographie zugleich mit geübt werden. Das Kopfrechnen ist zwar nie ganz verabsäümet worden, doch hat man, von der Nützlichkeit dieser Uebungen überzeugt, seit

seit kurzem sich noch mehr damit beschäftigt, und Köb-
lers Anweisung zum Leitfaden genommen.

In der dritten und vierten Classe wird der Reli-
gionsunterricht wöchentlich drey Stunden ebenfalls
nach Rosenmüllers Lehrbuch ertheilet, zugleich auch ei-
ne Stunde auf das Lesen der Bibel, und das richtige
Verstehen derselben verwendet, wobey natürlich auch
eine vernünftige Auswahl der vorzulesenden Stücke ge-
troffen werden muß. Die Uebungen im Lateinischen
werden in der vierten Classe fortgesetzt; es wird der Eu-
trop und Müllers lateinische Chrestomathie gelesen, und
vorzüglich auf Fertigkeit in den Paradigmen und auf
richtige Anwendung der Hauptregeln des Syntax ge-
nommen. *Handl. S. 11*

Als Uebung in der deutschen Sprache werden wö-
chentlich in dieser Classe Uebersetzungen aus dem Latei-
nischen schriftlich überreicht, auch außerdem Briefe, Erz-
ählungen und ähnliche leichte Aufsätze verfertigt. —
Die so unentbehrlichen Uebungen im Rechnen und
Schönschreiben sind seit dem Abgange des Schreibmei-
sters in der dritten und vierten Classe nicht weiter
fortgesetzt worden; doch schmeichelt man sich mit der an-
genehmen Hoffnung, daß unsere verehrungswürdigen
Schul-Inspektoren diesen bey einer öffentlichen Anstalt
so wesentlichen Mangel in kurzem wieder zu ersetzen su-
chen werden. In der Geographie wird beiden Classen
zugleich von allen Ländern eine allgemeine Uebersicht,
dann aber von Deutschland, und vorzüglich von Sach-
sen eine weitläufigere Beschreibung mitgetheilet. —
Naturgeschichte wird in beiden Classen nach N i k o l a i s
Lehrbuch, doch in ieder von ihrem eigenen Lehrer vor-
getragen. Im Griechischen werden in der vierten Classe
die Anfangsgründe gelehret, wobey vorzüglich auf ferti-
ges Lesen, und Memoriren der Paradigmen gesehen
wird. — Gedächtnißübungen werden noch außerdem
in

in beiden Classen dadurch veranstaltet, daß wöchentlich ein Stück aus einem deutschen Dichter, auch wohl ein lateinisches Pensum, oder eine Erzählung auswendig gelernt, und in einer darzu bestimmten Stunde deklamirt werden muß.

In der dritten Classe, wo schon mehr auf gelehrte Bildung hingearbeitet wird, sind auch mehrere Stunden, als in den untern Classen für die Erlernung älterer Sprachen bestimmt, woben vorzüglich darauf gesehen wird, daß alles, was man liest, grammatisch richtig verstanden, und in reines Deutsch übersetzt werde; östherische Erklärungen, welche für Anfänger von geringem oder gar keinem Nutzen sind, werden wie billig ganz unterlassen. Man erklärt hier abwechselnd die leichtern lateinischen Autoren, den Phädrus, Nepos, Cäsar, einige Bücher des Ovids; im Griechischen Gedikens Lesebuch, Aesop, einige Stücke des neuen Testaments.

Die Grundsätze der deutschen Sprache werden hier erst in besondern Stunden nach Adlung's kleiner Sprachlehre theoretisch gelehret, durch kleine etymologische Bemerkungen wird die Lust zu gründlicher Sprachforschung rege gemacht, auch die Jugend angewöhnt, frühzeitig mit jedem deutschen oder lateinischen Worte deutliche und bestimmte Begriffe zu verbinden; welche Fertigkeit, wenn sie gehörig geschäfft und ferner geübt wird, für das ganze künftige Studiren des Jünglings einen unschätzbaren Werth hat.

In der Geschichte wird nach Schröckh's Lehrbuch und nach den von mir hierzu gefertigten Tabellen nur das Nöthigste ohne weitläufiges Raisonement vortragen, bloß als Sache für das Gedächtniß, wie es sich für dieses Alter geziemet, wo es lächerlich ist, mit politischen Reflexionen die Köpfe zu erhitzen, und den Geist

Geist der Tadel- und Reformationsfucht frühzeitig rege zu machen *).

Die Lehrgegenstände der beiden obern Classen sind: Religionsunterricht, nicht gelehrte Dogmatik, woben bisher, so weit es sich in Schulen thun ließ, D. Morus Epitome zum Grunde gelegt worden ist. — Abwechselnd wird auch Moral nach D. Schmidts in Jena Lehrbuch der theologischen Moral vorgetragen; woben doch immer vorzüglich auf die gegenwärtigen und nächstkünftigen Verhältnisse der jungen Leute, und ihre daher entstehenden Pflichten Bedacht genommen, und bey den Wissenschaften der Verstand eben so gut als das Herz in Anschlag gebracht wird.

Ältere Sprachen, als: die griechische, lateinische, und hebräische, in welcher letztern wegen Mangel an Zeit, öffentlich nur die Anfangsgründe nach Viebermanns Grammatik getrieben werden können; woben doch zugleich die Uebung im Lesen, Uebersetzen und Analysiren nicht unterlassen wird. Im Griechischen sind bisher Homer und Xenophon die einzigen Autoren gewesen, welche man in öffentlichen Stunden erkläret hat, die Ursache, warum man sich nur auf diese wenigen einschränkte war, theils um die Beutel unserer Schüler zu schonen, theils aber auch, weil man glaubte, den jungen Leuten an diesen zwey der vorzüglichsten griechischen Stiftsteller schon gnugsame Gelegenheit verschaffen

*) Ueber den Gebrauch der Geschichte zur Bildung der niedern Stände, so wie auch für die Schulen, ließen sich, besonders bey der jetzigen Lage der Dinge, noch mancherley Bedenklichkeiten machen, die ich zu einer andern Zeit umständlicher mit zu theilen mir vorgenommen habe. Vorzüglich wünschte ich, daß man bey Seminarien für künftige Landschullehrer diesen Umstand beherzigte, und nicht durch unzeitiges Näsonniren über Staatsverfassungen und ihre Mängel, Halbgelehrten, und Menschen für einen eingeschränkten Wirkungskreis bestimmt, Gelegenheit gäbe, Unzufriedenheit und Mißtrauen unter einer Classe von Menschen zu verbreiten, für welche es oft Wohlthat ist, daß ihnen Dinge ganz aus den Augen gerückt werden, deren Zusammenhang mit dem Ganzen zu beurtheilen, sie in ihrer Lage und bey ihrer geringen Fertigkeit im Denken nie im Stande seyn werden.

verschaffen zu können, den Geist dieser Sprache und ihre Eigenthümlichkeiten kennen zu lernen. Im lateinischen wurden bisher erklärt von den Prosaiskern acht Bücher des Livius blos in der ersten Classe; einige Reden und philosophische Schriften des Cicero, Justinus, Curtius, desgleichen von den Dichtern, Horaz, Virgil, Ovid, Terentius, auch einige Stücke aus Tibullus Propertius, Lukanus, Silius Italikus Gedichten, für beide Classen zugleich, welche man in einer Chrestomathie, von Herrn Direktor Döring in Gotha herausgegeben, zusammengedruckt findet.

Ältere und neuere Geschichte und Geographie, von der erstern soviel, als zum Verstehen der lateinischen und griechischen Schriftsteller nothwendig ist, von der neuern nur eine kurze Uebersicht der Hauptveränderungen der Reiche, um unsere Schüler in den Stand zu setzen, an den Begebenheiten der gegenwärtigen Zeit einigen Antheil nehmen zu können. Hierinnen noch weiter zu gehen, heißt die Zeit mißbrauchen, und junge Leute von ihrem eigentlichen Zweck entfernen. Als Hülfswissenschaften wurden auch zuweilen Antiquitäten, imgleichen ein kurzer Abriss der ältern und neuern Literatur ganz nach dem vorhin angegebenen Maassstabe eingerichtet, vorgetragen.

Zu den höhern Wissenschaften werden nur die Schüler der ersten Classe in besondern Stunden vorbereitet; man hat ihnen bisher Ernesti initia philos. erklärt, auch sie zugleich, doch blos historisch, auf die Fortschritte und Abweichungen der neuern Philosophie, bey jeder vorkommenden Gelegenheit aufmerksam gemacht. Die Anfangsgründe sind nach Klügels Lehrbuch vorgetragen worden; immer blos in der Hinsicht, die Schüler hierbey zum abstrakten und zusammenhängenden Denken zu gewöhnen, wozu ich die Mathematik für Anfänger weit zweckmäßiger finde, als die logik. Den theoretischen

Chrestomathie

schen Theil der Redekunst hat man nach Ernesti initia rhet. vorgetragen; praktische Uebungen, so wohl im Deutschen als lateinischen, werden wöchentlich in beiden Classen, und monatlich noch besonders in der ersten vorgenommen. — Auch ist wöchentlich eine Stunde zu Uebungen in der Deklamation bestimmt.

Diese Lektionen sind also vertheilet, daß von acht und zwanzig Stunden, in welchen in den vier obern Classen wöchentlich Unterricht ertheilet wird, höchstens zwölf Stunden für jede Classe auf die Erlernung der alten Sprachen verwendet werden. Und wir glauben der Sache nicht zu viel zu thun, wenn wir beynähe die Hälfte aller öffentlichen und außerordentlichen Stunden, welche in jener Zahl mitenthalten sind, für die Erlernung zweyer Sprachen bestimmen, die für den künftigen Gelehrten so wichtig sind, und mit welchen man auf Schulen ganz vertraut werden muß, um alsdenn auf Akademien alle Zeit blos auf höhere Wissenschaften verwenden zu können; es wäre denn, daß man das Sprachstudium und Philologie zu seinem eigentlichen Geschäft machen wolle.

Da aber bey Beurtheilung der Tauglichkeit oder Untauglichkeit einer Schule weit weniger auf die Lehrgegenstände, als auf die Methode ankömmt, wie man jene behandelt, so glaube ich einem verehrungswürdigen Publikum auch hierüber eine Rechenenschaft ablegen zu müssen.

Was die niedern Classen betrifft, so glaubt man dem kindischen Alter wohl so viel Schonung und Nachsicht schuldig zu seyn, daß man diesen armen Geschöpfen durch finstre Mienen und harte Behandlung nicht gleich bey dem ersten Eintritt in ihre neue Laufbahn ihre Lage ohne Noth erschwere, da es ohnedem schon hart genug ist, wenn man in einem Alter, wo alle körperliche Kräfte in reger Thätigkeit sind, sie zu einem dreystündigen Stillsitzen anhalten muß; weit unverantwortlicher aber ist es, wenn der Lehrer aus Verdruß über ein Geschäft

te,

te, das er nie mit Neigung getrieben, nun seinen ganzen Unwillen an diesen Unschuldigen ausläßt, und schon durch seine finstere und abschreckende Miene alle Lust, sich in ihre unbequeme Lage zu fügen, verbittert, wenn er bey dem Unterricht abstrakter Wahrheiten gar keine Mittel in seiner Gewalt hat, ihre Aufmerksamkeit zu befehlen, und sie zur Theilnahme an seinem Vortrage zu reizen; und daß dies in den meisten niedern Schulen der Fall sey, wird niemand leugnen. Unsre Kleinen haben bisher, Gott sey Dank! wenig von einer solchen Behandlung erfahren, wodurch gewöhnlich gleich bey dem ersten Eintritt in die Schule, alle Lust zum Lernen erstickt wird. Vielmehr muß ich es öffentlich bekennen, daß sie immer eine gewisse Anhänglichkeit gegen ihre Lehrer zeigten, so bald man sich nur Mühe gab, und es verstand, sich ihre Liebe auf eine edle und kluge Art zu erwerben. Immer war es mir selbst die angenehmste Beschäftigung, mich oft mit ihnen zu unterhalten, da ich bemerkte, daß die meisten noch mehr sich beeiferten, in meiner Gegenwart ihre bisher gesammelten Kenntnisse zu zeigen, und auch gegen mich eben so viel Anhänglichkeit und Zutrauen, als gegen ihre ordentlichen Lehrer bewiesen. Zuweilen nahm ich sie nach den Lehrstunden mit in mein Haus, um mich noch besonders mit ihnen zu beschäftigen, und gewöhnlich kamen sie die folgenden Tage von freyen Stücken, und fragten an: ob sie Stunde bey mir haben sollten. So pflegen sie es auch noch jetzt bey ihrem ordentlichen Lehrer zu halten, den sie oft bis in seine Wohnung verfolgen, und noch von ihm unterhalten seyn wollen. So sehr fühlt schon der rohe Knabe das Bedürfniß, seinen Geist zu beschäftigen, so lange nicht verkehrte Behandlung ihn zurückschreckt, oder tobende und heftige Leidenschaften diesen edlen Trieb ersticken; welches leider immer in den kommenden Jahren der unglückliche Fall ist, wenn man nicht den heftigen Ausbruch der Leidenschaften

ten

ten durch gute Leitung zu schwächen und zu entkräften ver-
steht. Um sie bey dieser glücklichen Stimmung zu unter-
halten, sucht man seinem Vortrage die möglichste Deut-
lichkeit zu geben, spricht lebhaft und theilnehmend von
dem, wo man will, daß der flüchtige Knabe Theil dar-
an nehmen soll; unterhält durch fleißiges und geschicktes
Fragen die Aufmerksamkeit in gehöriger Spannung,
sucht jeden, der sich in der Classe befindet, und der an
der vorhabenden Lektion nicht ganz füglich Theil nehmen
kann, immer durch etwas anderes zu beschäftigen; frey-
lich keine leichte Sache für einen verdrossenen Lehrer,
aber doch auch nicht unmöglich für den, dem es ein
Ernst ist, Nutzen zu stiften, wie ich aus eigener Erfah-
rung weiß. So und nicht anders kann das für alle
künftigen Schul- auch wohl Universitätsjahre so höchst
gefährliche müßige und gedankenlose Dazwischen in den
Lehrstunden verhindert werden, da der Schüler gewöhn-
lich so lange mit seinen Gedanken abwesend ist, als er
er nicht selbst gefragt wird. Deswegen ist es bey uns
durchgängig Regel, nie nach der Reihe zu fragen, son-
dern sich bald zu dem bald zu jenem zu wenden, je nach-
dem man bemerkt, daß einen die Lust anwandelt, sich
zu zerstreuen. Daß das Gedächtniß unserer Kleinen
gehörig beschäftigt wird, ist schon oben gesagt worden;
sie lernen Sprüche, lernen Verse aus Liedern, lernen
Wokabeln, auch nach der Reihe, und nach ihrer Ab-
stammung; dies sage ich, ohne vor der neuern Pädag-
ogik zu erröthen, da uns unser Gewissen sagt, daß
wir weiter nichts thun, als der Natur getreu, die Kräf-
te in der Maasse zu benutzen, wie sie sich allmählig ent-
wickeln. Selbst das Wokabellernen nach der Reihe wird
dadurch Beschäftigung des Verstandes, daß wir den
Knaben die abgeleiteten Worte selbst machen, und die
Bedeutung mit Hülfe der Analogie auffuchen lassen,
nachdem er sich die Bedeutung des Stammwortes gehö-
rig bekannt gemacht hat. Um den Verstand zu schär-
fen,

B

fen,

fen, bedienet man sich durchgängig in allen Wissenschaften der sokratischen Methode, und zwar so, daß die Kinder nicht immer bloß mit Ja und Nein antworten müssen, sondern die Antwort muß vollständig und bestimmt seyn, weswegen man um desto deutlicher zu werden, die Fragen mehrmals verändert. —

Auch in den obern Classen ist ebenfalls immer die erste Sorge diese, jeden der Anwesenden in steter Aufmerksamkeit zu erhalten. Um den Scharfsinn zu erwecken, werden hier oft mit Fleiß dunkle und nicht ganz bestimmte Fragen an die Zuhörer gethan, und dann alle aufgefordert, sie schnell zu beantworten, wobey gewöhnlich der Sorgloseste zum Nachdenken gereizt und veranlasset wird, an der Auflösung des Zweifels Antheil zu nehmen. Was nun besonders die Interpretation der alten Autoren betrifft, so wird bey jedem Schüler ernstlich darauf gesehen, daß er nicht unvorbereitet in die Lektion kommen darf, es wird demnach bald dieser bald jener aufgefordert, gleich zum voraus den Inhalt des zu erklärenden Stückes kurz zu erzählen, worauf denn erst zur Interpretation geschritten wird. Das ganze Geschäft, den Sinn des Autors zu finden, bleibt ganz dem Schüler überlassen, der Lehrer weist nur zu recht, und hilft ein, wenn der Interpret die Worte unrichtig verbindet, und falsch übersetzt. Die Uebersetzung ist anfangs ganz wörtlich und genau dem Grundtext angepaßt, wobey man immer auf die erste Bedeutung jedes Wortes zurückweist, und zuletzt noch eine Uebersetzung in reinerem Deutsch hinzusetzt. Man macht nun von Neuem Einwürfe, macht sie auf Schwierigkeiten, und auf die erheblichsten Abweichungen der Lesart aufmerksam, und läßt Gründe für die mehr begünstigte anführen; läßt es auch gern geschehen, daß der Schüler seine Bedenklichkeiten gegen die Meinung des Lehrers bescheiden vorbringe. So wird die Aufmerksamkeit und das Nachdenken bey allen stets lebhaft unterhalten, das
Wahr:

Wahrheitsgefühl geschärft, genauere Kenntniß der fremden so wie der Muttersprache befördert, auch Uebung verschafft, in der Geschwindigkeit Gründe für seine Meinung aufzusuchen, und sie geschickt einzukleiden, und hierin deucht mich, liegt der wesentlichste Vortheil, den der Schüler von diesen Uebungen zu seinen künftigen Beschäftigungen mit hinweg nimmt, der fürwahr nicht gering ist; der aber gänzlich verloren gehet, wenn der Lehrer allein den Interpreten macht, und der Schüler nur einen stummen und müßigen Zuhörer abgibt, oder wenn man gar Uebersetzungen und Erklärungen in die Feder dikirtet, welche gewöhnlich gleich nach der Lektion ungebraucht bey Seite gelegt werden. Ein zweytes Geschäft bey dem Erklären der alten Autoren in den höhern Classen ist Erweckung und Schärfung des Gefühls für Schönheit der Erfindung und Darstellung. Auch hier bleibt dem Jüngling das Geschäft, die Schönheiten einzelner Stellen und größere Stücke aufzusuchen, ganz allein überlassen, nur daß der Lehrer durch schickliche Fragen darauf aufmerksam macht, auch Gründe abfordert, warum er dies oder jenes für schön zu halten sich berechtigt glaube. Man weist ihn dann bey seinen eignen Arbeiten auf jene Muster zurück, und lernet ihm natürliche und ächte Schönheiten des Ausdrucks von allzugeskünstelten unterscheiden, wozu vorzüglich das Lesen Homers trefflichen Stoff an die Hand giebt. Um den Schülern Gelegenheit zu geben, das, was sie gehöret oder gelesen haben, wieder zu benutzen, so werden wöchentlich kleine, und monatlich von der ersten Classe größere Ausarbeitungen geliefert, welche in Uebersetzungen aus Schriftstellern, welche in der Classe nicht gelesen werden, Nachahmungen, Schilderungen, vorzüglich aus dem Theil der Geschichte, der kurz vorher vorgetragen worden ist, Gesprächen u. s. w. bestehen, die man nach den Regeln der Beredsamkeit würdiget; wobey es auch den Uebrigen frey stehet, ihre Erinnerungen

gen zu machen. Beym Anfange einer jeden Lektion wird die vorhergegangene kurz wiederholt, und der Schüler dabey geprüft, ob er in der vorigen Lektion mit ganzer Seele zugegen gewesen ist. Jeden Sonnabend werden die erheblichsten Sachen, welche die Woche hindurch vorgetragen worden sind, kurz, oft lateinisch, wiederholt, wobey einer der Geübtesten fragt, und die Uebrigen antworten. Eine ähnliche Wiederholung pflege ich am Ende jeder Woche durch alle Classen anzustellen; dies setzt mich in den Stand, von den Fortschritten einer jeden Classe richtiger zu urtheilen, als es würde geschehen können, wenn ich, wie in den meisten Schulen geschieht, wenig oder gar keinen Antheil von dem nähme, was in den übrigen Classen Gutes gestiftet wird; und wahres Vergnügen gewähret es mir immer, wenn ich beym Schlusse jeder Woche bemerke, daß die Bemühungen meiner Herren Mitarbeiter ebenfalls nicht ganz ohne Nutzen geblieben sind.

Aus alle dem, was ich bisher kürzlich über Lehrgegenstände und Methode bey hiesiger Schule ganz der Wahrheit gemäs gesagt habe, erhellet so viel: daß in Vergleichung dessen, was vor zwanzig und mehrern Jahren geschah, allerdings manche nicht unbedeutliche Veränderung vorgenommen worden ist; und Dank sey es unsern verehrungswürdigen Vorstehern, daß sie jede als gut und nützlich bewährte Veränderung immer thätig beförderten, ohne verlangen zu wollen, daß durch allzuräusche Vorschritte eine gänzliche Umwälzung der Dinge bewirkt werden sollte. Mag es denn seyn, daß ein und der andere noch immer an der Gemeinnützlichkeit unserer Bemühungen deswegen zweifelt, weil wir uns nicht entschließen können, alles Alte zugleich mit dem Namen der Schule selbst zu vertilgen, oder weil wir zu ehrlich sind, das gutmüthige Publikum nicht durch neue prächtig klingende Plane zu täuschen. Wir gestehen vielmehr ganz offenherzig, daß sowohl in Absicht
der

der Lehrart, als vorzüglich der Disciplin noch mancherley bey uns zu verbessern übrig sey; und es ist für Schul- und Erziehungsanstalten immer nützlicher, wenn die, die daran arbeiten, es sich recht oft sagen, oder auch von außenher daran erinnert werden, daß noch gar Vieles bey ihnen zu verbessern übrig sey, als wenn sie sich schmeicheln, das non plus ultra schon völlig erreicht zu haben, weil man sie von allen Seiten mit Glückwünschen über die Vortreflichkeit ihrer Anstalt überhäuft; gewiß ist dann der Zeitpunkt nicht weit mehr entfernt, wo ihr eingebildeter Ruhm wieder zu sinken anfangen muß. Was die sittliche Bildung der jungen Leute bey hiesiger Anstalt betrifft, so ergiebt sich schon aus der ganzen Verfassung öffentlicher Schulen, daß hier für dieselbe, von Seiten der Lehrer, leider nicht so viel geleistet werden kann, als jeder gewissenhafte Lehrer wünschen wird, leisten zu können; da ihnen dieses wichtige Geschäfte durch die äußern Verhältnisse auch bey der größten Wachsamkeit so sehr erschweret wird; und man muß es freylich geschehen lassen, daß in dieser Rücksicht die so genannten geschlossenen Schulen noch vieles vor jenen voraus zu haben scheinen, wenn sie anders so eingerichtet sind, daß sie auf diesen Vorzug wirklich gegründete Ansprüche machen können, das heißt: wenn der Knabe und Jüngling bey ihnen den ganzen Tag über durch wachsames Lehrer, nicht blos von ferne und durch Mittelspersonen, in allen seinen Neigungen und Handlungen so scharf beobachtet wird, daß man keine Gelegenheit vorbeuläßt, wo das Gefühl für Sittlichkeit in seinem ganzen Umfange erweckt und genährt, und jeder Entwicklung und Aeußerung böser Neigungen so kräftig entgegen gewirkt werden kann, daß man gröbere Ausbrüche derselben ganz unmöglich macht. Und dürfte man es ja noch wagen, unsern öffentlichen Schulen, die man jetzt auch bey den redlichsten und thätigsten Bemühungen der Lehrer für Wissenschaften und Moralität kaum noch ei-

nes

nes Plazes unter den Anstalten zu würdigen scheinet, wo zum Besten des Staats und der Religion mitgewirkt wird, dürfte man, sage ich, es noch wagen, diesen jetzt so sehr herabgesetzten und verdächtig gemachten Werkstätten jugendlicher Bildung noch einiges Gute neben jenen geschlossenen Schulen zu zuschreiben, so wäre es dieses: daß die darinnen herrschenden Mängel und Gebrechen immer vor dem ganzen Publikum offen da liegen, alle Augenblicke durch scharfe Urtheile streng gerügt, und Vorsteher und Lehrer sogleich aufgefordert werden, die nöthigen Vorkehrungen dagegen zu treffen; da hingegen in jenen die gefährlichsten Uebel lange Zeit im Verborgenen die schrecklichsten Verheerungen in Ansehung der Gesundheit und Moralität junger Leute anrichten können, ehe sie dem Publikum, ja selbst den Lehrern der Anstalten bekannt werden.

Aber auch in Ansehung der sittlichen Bildung und der genauern Aufsicht auf das Verhalten der Schüler außer der Schule, könnte auch bey uns mehr geleistet werden, wenn besonders die Eltern der Kinder, welche von andern Orten uns zugeschickt werden, es einsehen wollten, daß es höchst gefährlich sey, jungen Leuten es ganz zu überlassen, wo sie wohnen, und wen sie sich zu ihrer Gesellschaft wählen wollen. Man sollte doch über einen so wichtigen Punkt, als der häußliche Umgang ist, sich vor allen Dingen mit den Lehrern besprechen, und sie bey der Wahl einer Wohnung um ihr Gutachten fragen; und ich kann gewiß versichern, daß es sich jeder von uns zur Gewissenssache machen würde, wenn es verlangt wird, für schickliche Wohnung und nöthige Aufsicht zu sorgen; auch giebt es hier noch gute Familien und auch einzelne rechtschaffene Männer genug, die gern die Aufsicht über fremde Jünglinge und Knaben, wenn man sie darum ersucht, übernehmen. Aber der Fall ist äußerst selten, daß man die Lehrer hierbey um ihre Mitwirkung ersucht; in den meisten Fällen bleibt

es den jungen Leuten ganz allein überlassen, wo sie wohnen, und wen sie zu ihrer Stubengesellschaft wählen wollen; und so veränderten sie denn auch bisher gewöhnlich mit jedem Vierteljahr ihre Wohnung, ohne es auch nur für nöthig zu finden, dem Lehrer davon einige Nachricht zu geben, welche anstößige Unordnung hinführo durchaus nicht mehr Statt haben kann, indem man es jedem fremden Schüler zur Pflicht machen wird, jedesmal bey Veränderung und Wahl seiner Wohnung dem Lehrer, unter welchem er sitzt, davon Nachricht zu geben. Eben so sehr hat man auch in anderer Rücksicht Ursach, über die Sorglosigkeit mancher Väter zu klagen, daß nur sehr wenige sich bey den Lehrern nach dem Betragen und den gemachten Fortschritten ihrer Söhne erkundigen, am allerwenigsten alsdann, wenn die Zeit heran naht, wo sie die Schule verlassen wollen.

Mit Recht sollte in diesem Punkte des Lehrers Ausspruch ganz allein entscheiden, nicht der Wunsch der Eltern, am allerwenigsten der Wille des noch unerfahrenen Jünglings. Aber nur äußerst selten habe ich seit meinem Hierseyn den Fall erlebt, daß ich von Eltern um meine Meynung wäre befragt worden, ob es zu tráglich sey, ihre Söhne auf Akademien zu schicken. Blindlings giebt man hier gemeiniglich den ungestümen Forderungen des unerfahrenen und nur nach akademischer Freyheit schmachtenden Jünglings nach, der von allem, was seine künftigen Beschäftigungen betrifft, sich gemeiniglich äußerst verkehrte und mangelhafte Vorstellungen macht, und der durch anderer Beispiele schon berechtigt zu seyn glaubt, sich einzubilden, daß die fühlbarste Mangelhaftigkeit seiner Kenntnisse ihn dennoch nicht abhalten dürfe, die academische Laufbahn zu betreten. Zwar hat man schon durch landesherrliche Gesetze diesem Unfug zu steuern gesucht; dem ohngeachtet fehlet es nicht an solchen, die oft noch ganz zur Unzeit ihren Abzug beschleunigen, und unter allerhand nichtigen Vor-
geben

geben das zu erschleichen suchen, was ihnen nach den klaren Worten des Gesetzes nicht zugestanden werden kann. Seit einigen Jahren ist deswegen bey Gelegenheit des landesherrlichen Mandats von der Dienstfähigkeit junger Leute von E. Hochpreiß. Geheimen Consilio zu Dresden und E. Hochlöblichen Stiftes Consistorio allhier, die sehr heilsame Verfügung getroffen worden, daß alle von hier zur Akademie abgehenden Schüler, sich kurz vor ihrem Abgange in Gegenwart der Schul-Inspektoren einer besondern Prüfung unterwerfen müssen, nach welcher von den Herrn Schul-Inspektoren selbst ganz allein entschieden wird, welche für tüchtig zur Akademie gehalten werden können oder nicht. Diejenigen, welche demohngeachtet darauf bestehen, die Schule zu verlassen, erhalten kein Testimonium, und sind es Stiftekinder, so dürfen sie durchaus auf keine Unterstützung durch Stipendien, oder auf künftige Versorgung im Stifte rechnen. Diese heilsame Einrichtung hat schon manchen von seinem unzeitigen Vorhaben zurückgehalten, der sich in der Folge unter der Reihe der Studirenden dem Staate als ein ganz unfähiges Subjekt zur Versorgung würde aufgedrungen haben. Auch bey den Uebrigen hat diese so nöthige Strenge die heilsame Wirkung hervorgebracht, daß mancher, der seine Kräfte schon lange ungebraucht hatte liegen lassen, sich doch wenigstens in dem letzten Jahr vor seinem Weggange mehr anstrengte, dadurch Lust zur Arbeit, und Geschmack an den Wissenschaften bekam, solchergestalt auch für die Zukunft auf bessere Wege gebracht wurde, und nun die sicherste Hoffnung macht, ein für den Staat recht brauchbarer Mann zu werden.

Nach dem nun, was schon oben gesagt worden ist, sind freylich die jungen Leute in ihren Wohnungen sich selbst, oder ihren Eltern ganz überlassen, und stehen daher zu befürchten, daß, wenn sie nicht einem verständigen Manne zur Aufsicht anvertraut werden, manche
Stunde

Stunde, ja mancher Tag nicht zweckmäßig genug angewendet werde, wovon sich doch gar bald in den Lektionen die Spuren zeigen, welche Gelegenheit man denn sorgfältig benützt, um die Ursachen ihres Zurückbleibens ausfindig zu machen, und die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Auch sind sie in ihren Wohnungen nicht so ganz vor den Besuchen ihrer Lehrer gesichert, daß sie nicht von denselben ganz unvermuthet, bisweilen einen kleinen Ueberfall zu befürchten hätten. Uebrigens macht man sie zeitig auf das Urtheil des gesitteten Publikums, vor dessen Augen sie täglich herumwandeln, aufmerksam, warnt sie, daß sie das Glück eines guten Namens nicht so frühzeitig leichtsinnig verschmerzen, da dieser Verlust in Zukunft nie ganz wieder ersetzt werden könne. Doch ist man auch vorsichtig genug, sich dieser Motive zu einem tugendhaften Verhalten nicht zu oft, und nicht bey allen zu bedienen, da sie mehr darzu geschickt zu seyn scheint, Heuchler zu bilden, als wirklich tugendhafte Gesinnungen zu nähren. Unser stärkstes und wichtigstes Motiv bleibt immer dieses: sie auf den innern Richter, ihr Gewissen frühzeitig aufmerksam, und gegen dessen Stimme in jeder Lage des Lebens fühlbar zu machen, womit nothwendig der Gedanke an Gott sich aufs innigste vereinigen muß. Diesen ihren Herzen recht stark und tief einzuprägen, wird keine Gelegenheit ungenützt vorbeylegassen, auch darauf gesehen, daß sie die zu seiner Verehrung gemachten öffentlichen Anstalten stets aus einem solchen Gesichtspunkt betrachten lernen, daß sie ihnen auch jetzt schon als Bedürfniß, und nicht als peinlicher Zwang, und lästiges Geschäfte erscheinen. Und noch hat man Ursache, die Vorsehung zu preisen, daß bey der wenigen Aufmunterung, welche unsere Jugend durch das Beyspiel der Erwachsenen erhält, man es doch immer noch dahin gebracht hat, daß jeder des Sonntags sich wenigstens einmal bey dem Gottesdienst einfindet, dagegen muß auch noch Freytags die Wochen-

Pre:

Predigt abgewartet werden, wovon sich keiner ohne hinreichende Entschuldigung los machen darf. Damit sie sehen, daß es uns hiermit ein Ernst sey, wird jede leichtsinnige Versäumniß durch ernstliche Verweise geahndet, hierbey aber alle Vorsicht gebraucht, um eben so wenig sie hierdurch zur Heucheley und Verstellung, als zur Irreligiosität zu verleiten.

Was die Abwartung ihrer Berufsgeschäfte anlangt, so muß ich zu meiner Freude bekennen, daß in diesem so sehr sich gegen alle Ordnung sträubenden Zeitalter, doch noch immer der größere Theil unserer Jünglinge ihre Lehrstunden pünktlich, und nicht ohne sichtbaren Nutzen abwartet, und auch die Nachlässigsten scheinen doch immer dafür zu sorgen, daß man sie nicht mehrere Tage hinter einander an ihren Plätzen vermissen.

Die Mittel, die Fehlenden zu ihrer Pflicht wieder zurück zu bringen, müssen nothwendig dem Alter der Jünglinge, dem verschiedenen Temperament, Charakter und Erziehung des Fehlenden angemessen seyn. Auch hier muß man den geschlossenen Schulen den Vorzug einräumen, daß sie mehrere schickliche Zwangsmittel in ihrer Gewalt haben, als die unstreigen, um dem jugendlichen Leichtsinne seine Vergehungen fühlbar zu machen. Nachdem man in verschiedenen Fällen Geldstrafen versucht hatte, und auch diese bey der gewöhnlichen Gleichgültigkeit der Jünglinge gegen den Werth des Geldes bey vielen nicht zweckmäßig genug fand, so sah man sich genöthiget, von diesem Mittel ganz wieder abzugehen, und sich blos auf solche einzuschränken, wodurch man mehr auf den Verstand und das Herz des Jünglings wirken zu können glaube, und die auf eine wirkliche moralische Besserung gerichtet zu seyn schienen. Denn immer kamen mir bey erwachsenen jungen Leuten diejenigen Strafmittel äußerst verdächtig vor, wodurch man sich nur für den Augenblick gegen jugendlichen Muthwillen schätzte, und den Ausbrüchen der Zügellosigkeit in

in einzelnen Fällen einen Damm vorsetzte, ohne dadurch ihren Neigungen auf immer eine bessere Richtung geben zu können. Man suchte daher vor allen Dingen, und bey jeden schicklichen Gelegenheiten, besonders zu der Zeit, wo die Herzen von heftigen Leidenschaften weniger bestürmt zu seyn scheinen, vorzüglich in den Frühstunden, wo immer die Vernunft über die noch nicht allzurege Sinnlichkeit am ersten ihr Recht behauptet, sie von der Heiligkeit und Unerläßlichkeit der Pflicht im allgemeinen zu überzeugen, dann bey besondern Fällen, wo wieder diese und jene Pflicht geküßet worden war, ihnen die Wichtigkeit derselben für das Ganze, und für ihr eigenes künftiges Leben so anschaulich als möglich zu machen, sucht sie durch lebhaftige und rührende Darstellung der unseligen Folgen ihrer Vergehungen zu erschüttern, auch durch heftigere und ernsthaftere Verweise zu überzeugen, daß man grobe moralische Verirrungen jeder Art selbst innig verabscheue. Härtere und entehrende Bestrafungen versparte man nur bis dahin, wo die jugendliche Wildheit gewaltsam die Bande der Zucht und guter Ordnung zerriß, und durch zügellose Leidenschaften behrdet, jede vernünftige Zurückweisung verschmähere. *nocht*

Nach dieser umständlichen Erklärung über unser Verfahren, auch in Rücksicht der sittlichen Bildung unserer Jünglinge, muß man es nun ganz der Billigkeit des richtenden Publikums überlassen, ob sie noch ferners hin den Lehrern hiesiger Anstalt Schuld geben wollen, daß sie die Disciplin gänzlich vernachlässigen, weil man nicht mehr höret, daß so wie ehemals, durch pöbelhafte Schimpfwörter das Ehrgefühl der jungen Leute bestürmt und abgestumpft werde, daß es nicht mehr wie sonst, auch in den obern Classen Ohrfeigen regne wie Schneeflocken, daß jetzt die Bücher des Lehrers keine Lustreisen nach den Köpfen der Schüler mehr anstellen, denn dies sind gewöhnlich die Instanzen, welche man anföhret, wenn man beweisen will, daß ehemals bessere Disciplin auf

auf Schulen geherrscht habe, als jetzt; verschweigt aber dabey sorgfältig alle die Ausbrüche von Brutalität, und unerhörter Zügellosigkeit, welche man zu anderer Zeit bey guter Laune, als Beweise eines ehrenvollen Heroismus der Schüler in vorigen Zeiten dem staunenden Jünglinge aus seinen Jugendjahren her Preis giebt. Was die Kleinen betrifft, so ist es auch hier bey gehöriger kluger Behandlung noch immer, wenige Fälle ausgenommen, möglich gewesen, seinen Zweck bey ihnen zu erreichen, ohne zu dem für den Lehrer so gut als den Schüler entehrenden Mittel der Schläge seine Zuflucht zu nehmen.

Nächst der fleißigen Erinnerung und Einschränkung der Berufstreue, ist Ehrerbietung gegen Geseze und Obrigkeit, gegen Alter und Verdienste dasjenige, woran wir unsere junge Leute am öftersten zu erinnern, uns durch die Umstände der Zeit vorzüglich gedrungen fühlten. Soll in Zukunft die bürgerliche Gesellschaft wieder in ihre Jugen zurück gebracht werden, soll das um sich greifende Uebel der Insubordination unserer Jugend nicht nach allen Fäden, welche die bürgerliche und häußliche Glückseligkeit zusammen halten, auflösen, so muß das Ansehen der Alten gegen die gewaltsamen Eingriffe der Jüngern wieder in Sicherheit gesetzt werden. Auch der dem Knabenalter schon entwachsene Sohn muß davon nachdrücklich überzeugt werden, daß er in allem lediglich von dem Willen seines Vaters abhängt, so lange er noch seiner Hülfe bedarf, und, wenn er auch dieser Hülfe nicht mehr benöthiget seyn sollte, doch die Dankbarkeit ihm gebiete, denen die schuldige Achtung nicht zu entziehen, die Alles für seine Erziehung und für sein Fortkommen thaten und aufopferten. Handelten Eltern so wie ehemals streng nach diesen Grundsätzen, so würden sich Lehrer nicht so oft vergeblich bemühen, wenn sie den schon herangewachsenen Jüngling an Unterwerfung und Selbstverleugnung gewöhnen wollen, die er von seiner ersten Kindheit an noch niemals gekannt hat; so

so würde man auch in dieser Hinsicht bald eine bessere Nachwelt erwarten können, und der erfahrne Mann sähe sich nicht so oft vom eingebildeten Knaben zurückgebrängt und überstimmt.

Bei dem Umgange unserer jungen Leute unter einander, siehet man, so weit man auch hier auf sie wirken kann, immer darauf, daß der Ton unter ihnen anständiger und menschlicher werde; wie denn das verächtliche Herabsehen der obren Classen auf die niedern, die daraus entstehenden Mißhandlungen, der schädliche Partheygeist der Classen unter einander eben so wenig geduldet wird, als diese Uebel unter den Lehrern statt finden. Und da unsere Schüler das Glück haben, beständig unter den Augen des gebildetsten Theils des hiesigen Publikums herum zu wandeln, ja oft Gelegenheit haben, mit den angesehensten Männern hiesiger Stadt zu sprechen, so benützt man auch diese Gelegenheit darzu, sie zu erinnern, daß sie diesen Vortheil, Lebensflugheit und ein mit einer gewissen Freymüthigkeit verbundenes anständiges Betragen sich zu eigen zu machen, nicht ungenützt lassen. Wie wohl ich es nicht immer für ein vorzügliches Glück halte, wenn junge Leute schon frühzeitig zu jeder Art von Gesellschaften mit gezogen werden, oder sich mit hinzudrängen dürfen, da man in unsern Tagen von der rühmlichen Behutsamkeit unserer Vorfahren, die stärkere Reizbarkeit der Jugend möglichst zu schonen, ganz abgekommen zu seyn scheint.

An geistigen so wohl als auch physischen Hülfsmitteln zur Unterstützung armer fleißiger Schüler, welche noch von dem Geiste des vorigen Zeitalters zeugen, wo man nicht bloß von Verbesserungen öffentlicher Anstalten sprach, darüber urtheilte und sie wünschte, sondern sie auch thätig und mit großen Aufopferungen unterstützte, leidet unsere Schule eben so wenig Mangel, als irgend eine ihrer Schwestern. Eine beträchtliche Anzahl Scri-
pen:

pendien *), die durch die Großmuth einiger Fürstlichen Administratoren aus dem Hause Sachsen, auch einiger adlichen und bürgerlichen Familien ehemals gestiftet worden sind, haben schon manchem Vater die Unterhaltung seines Sohnes auf hiesiger Schule beträchtlich erleichtert. Ob nun gleich die eigentlichen Schulstipendien für hiesige Stadt- und Stiftskinder bestimmt sind, und Fremden nicht eher der Genuß derselben verstattet werden kann, bis es an Einheimischen mangelt, die für Genußfähig zu halten sind; so fanden doch auch Auswärtige, denen es an nöthigen Hülfsmitteln zu ihrem Studiren fehlte, hier so viele Unterstützung, daß einige, ganz ohne irgend einigen Zuschuß von ihren Eltern zu bekommen, bey einem gewissen Grade von Selbstverleugnung und Einschränkung sich hier erhalten konnten. Und ich halte es hier für meine Pflicht, den edlen und menschenfreundlichen Familien hiesiger Stadt, die sich bisher zur Freude zu machen schienen, arme Fremdlinge, die unsere Schule besuchten durch Tische oder Geldbeiträge großmüthig zu unterstützen, für diese so thätige Theilnahme an dem Aufkommen unserer Schule meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank abzustatten, und sie angelegentlichst zu bitten, daß sie in ihrem edlen Eifer, Gutes zu wirken, nicht ermüden möchten, wenn der jugendliche Leichtsinn den Werth ihrer Wohlthaten nicht immer so, wie sie es verdienen, zu beherzigen im Stande wäre; sicher können sie darauf rechnen, daß die Lehrer hiesiger Schule keine Gelegenheit vorbehen lassen, wo sie ihre Untergebenen an die Pflicht der Dankbarkeit und an eine gewissenhafte Anwendung der empfangenen Wohlthaten erinnern können.

Eine andere, freylich nicht zu ergiebige Quelle, woraus einige unserer Schüler Mittel zu ihrer Unterhaltung schöpfen,

*) Es sind der gangbaren theils größern theils kleinern Schulstipendien vier und zwanzig, außer noch einer ziemlich starken Anzahl academischer Stipendien.

schöpfen, ist das Singechor. Diese uralte Gewohnheit, bey öffentlichen Schulen Ehre zu unterhalten, die durch ihren Gesang Religiosität bey den Uebrigen befördern sollten, ist so wie mancher andere löbliche Gebrauch jetzt dahin ausgeartet, daß man diese Ehre nicht mehr als Beförderungsmittel religiöser Gesinnungen, sondern bloß des Vergnügens ansiehet; und so wenig sie auch für gelehrte Schulen zweckmäßig sind, so könnten sie doch noch gewisser Maassen geduldet werden, wenn nur nicht das für Gesundheit und Moralität so höchst nachtheilige Gassensingen die Hauptbeschäftigung der Chorschüler ausmache. Man sucht zwar sorgfältig zu verhüten, daß keine jungen Leute bloß des Chorsingens wegen hier aufgenommen werden, wenn sie nicht auch zugleich Lust und Fähigkeit zu den Wissenschaften mitbringen, demohngeachtet tritt gar häufig der Fall ein, daß man sie, wenn die Geschäfte des Chors es erfordern, aus den Lektionen entlassen muß. Ich will damit nicht so viel sagen, als wollte ich die Uebungen der Musik und die geschmackvolle und gründliche Erlernung derselben ganz aus den gelehrten Schulen verbannet wissen; nein, ich kenne und ehre den Werth der Musik für das gesellige Leben und ihre Wichtigkeit in religiöser und moralischer Hinsicht zu sehr, als daß ich sie nicht auf eine zweckmäßige Art auch hier befördert zu sehen wünschen sollte, wenn nur zu erwarten stünde, daß dieser Zweck der Musik durch das Gassensingen erreicht würde, wo vielmehr zu befürchten ist, daß alles feinere Gefühl für Harmonie und Ausdruck im Gesang bey diesem mühseligen Geschäfte gänzlich erstickt wird. Ich wage es nicht, hier Vorschläge zu Verbesserungen zu thun, sondern erwarte, erst Winke von einem einsichtsvollen Publikum dieserhalb zu erhalten, da die Sache nichts geringeres, als die Gesundheit und die Moralität unserer jungen Leute betrifft, welches beydes durch dieses aus Noth erzwungene Singen auf die gefährlichste Weise abgestumpft

stumpft werden muß. Gleiche Bewandniß hat es mit der sogenannten Currente, welche gemeinlich aus ganz armen Knaben aus den niedrigsten Ständen bestehet, die durch die Theilnahme an diesem Geschäfte ihren Eltern ihre Erhaltung erleichtern, da in den vorigen Zeiten für diese armen Knaben einige fromme Familien legat gestiftet haben*), wovon sie vierteljährlich die Zinsen in Geld oder Körnern erhalten. Die ganze Summe der für sie bestimmten legat beträgt jährlich 10 Rthl. 17 gr., nebst 2 Scheffel Korn, wovon 4 Rthl. 20 gr. 6 Pf. auf Bücher verwendet werden, die man jährlich unter sie vertheilet. Aufferdem erhalten sie durch milde Beyträge jährlich noch gegen 40 Rthl., welche monatlich unter sie vertheilet werden. Dafür müssen sie bey allen Wochenpredigten und Vestunden in der Dom- und Stadt-Kirche den Gesang unterstützen, und nebst dem Vorsänger und Küster die zu erbauende Gemeinde formiren, auch wöchentlich noch einige Stunden vor den Thüren einiger ihrer Wohlthäter religiöse Gesänge absingen**), wodurch ihnen wöchentlich mehr als 6 Stunden verloren gehen, die eigentlich für den öffentlichen Unterricht bestimmt sind.

Noch ist für unsere erwachsenen jungen Leute ein anderes weit anständigeres Mittel vorhanden, wodurch sie sich ihren Aufenthalt auf der Schule ungemein erleichtern, welches bey der großen Anzahl derer, welche hier Unterricht ertheilen, für sie eben so ehrenvoll als nützlich ist, das ist der Unterricht kleiner Kinder in einzelnen Familien, womit sich viel derselben beschäftigen. Da ich aus eigener Erfahrung weiß, wie ungemein vortheilhafte

*) Das Husarenische Legat 2 Rthl. 4 gr. von 50 Gulden Interesse, und das Sigkische werden zu Ankaufung nöthiger Bücher angewendet; — das Gutsmannische a 5 Wfl. wird vertheilet. Aufferdem noch ex Fabrica Capitali 2 Wfl. Korn, und 17 gr. 6 Pf. geliefert.

**) Die meisten ihrer Wohlthäter haben ihnen dieses beschwerliche Eingen erlassen.

thellhaft diese Uebung^A für ihre Sitten und ihre Kenntnisse sind, so habe ich, nebst andern meiner Herrn Mitarbeiter, uns jederzeit sehr angelegen seyn lassen, alles benzutragen, um sie zu diesem so wichtigen Geschäfte immer noch tüchtiger zu machen. Ich selbst gebe ihnen in dieser Hinsicht oft Gelegenheit, sich in meiner Gegenwart in den untern Classen im Catechisiren zu üben, mache sie auf die dabey begangenen Fehler aufmerksam, und gehe ihnen, so wohl was Methode als die Wahl der Lehrgegenstände anlangt, mit gutem Rathe an die Hand. Angenehm würde es mir seyn, wenn die Eltern, deren Kinder sie informiren, mir von Zeit zu Zeit Nachricht geben wollten, wie sie ihr Geschäfte betreiben, und wo sie etwa noch fehlen; oder wenn die Eltern, welche ihre Kinder von Schülern des hiesigen Gymnasiums unterrichten lassen, mir ihre Kleinen in Gesellschaft ihrer Lehrer zuschicken wollten, damit ich nach der jedesmaligen Beschaffenheit der Kinder ihnen die nöthigen Winke geben könnte.

Nun noch etwas von den gelehrten Hülfsmitteln, welche sich bey unserer Schule befinden, sie bestehen:

1) in einer kleinen Bibliothek^{*}), von ohngefähr 1100 Bänden, zu welcher schon 1713 durch den damaligen Conrector Henkel der Grund gelegt worden ist, indem er die wenigen Groschen, welche von den Neu-

an-

*) Schon Herzog Christian I. hatte für die Schule eine ziemlich ansehnliche Bibliothek bestimmt, welche auch schon in einem darzu eingerichteten Saal aufgestellt, bald hernach aber wieder weg und aufs Dorf geschafft worden ist, warum? und wohin weiß man nicht. Der damalige Rektor C. Cellarius beklagt diesen Verlust in der Gedächtnisrede auf den verstorbenen Herzog, und redet dessen Nachfolger Christian II. also an: Est vero etiam quod tuae liberalitati, Successor Serenissime, relictum a parente fuit: est locus supra nos, qui tuum supplementum expectat, quem ab ipso munifico patre supplerum utique haberemus, nisi fato, nescio quo maligno, impeditus ille fuisset. Auch unter dem Rektor Hübner waren einige Bücher angeschafft worden, welche aber bey seinem Weggange wieder verloren gegangen sind.

ankommenden zu Anschaffung nöthiger Schreibmaterialien an ihn entrichtet wurden, eine Zeitlang sammelte, und dafür, bloß in seine Classe, einige nöthige Bücher anschafte. Nachdem bis 1730 die Zahl der Bücher sich bis auf zehn Stück vermehret hatten, empfahl er sie dem damaligen Herrn Stiffts Superintendent Zeibig als Inspektor der Schule zu fernerer Vorsorge, welches auch so viel bewirkte, daß man von Seiten E. Hochlöbl. Stiffts Consistorii mit Zuziehung E. Hochwürdigem Domkapitels ernstlich daran arbeitete, um einen Fond auszumitteln, aus welchem die Anschaffung mehrerer Bücher für hiesige Schule bestritten werden könnte. Dieser Fond bestehet in kleinen Beyträgen, welche bey Translocationen in der Schule von den höhern Classen, bey Besetzung der Stellen in dem Consistorio sowohl, als in dem Capitel entrichtet, und jedesmal an den Rektor der Schule abgeliefert werden, der dann für Anschaffung der Bücher sorgen, und über die Verwendung des Geldes Rechnung ablegen muß, worüber erst 1748 von E. Hochlöbl. Stiffts Consistorio allhier, die nöthige Verfügung getroffen worden ist. Bald fanden sich mehrere Wohlthäter, welche diesen kleinen gelehrten Apparat durch größere oder kleinere Geschenke vermehrten. Das erste und beträchtlichste derselben war ein Legat von 25 Rthlr., welches der ehemalige Herr Stiffts-Canzler Just zu Anschaffung nützlicher Bücher der neugebohrnen Schulbibliothek vermachte, wofür mit Genehmigung seines Herrn Sohnes, des damaligen Herrn Stiffts Cammeraths Just Fabricii Biblioth. Graeca angeschafft worden ist.

Die übrigen Wohlthäter unserer Bibliothek, welche bisher nicht bloß einzelne, sondern mehrere Bücher zugleich verehret haben, sind nach der Zeitfolge gewesen: Herr Domherr von Döring, Herr Domdechant von Burkersrode, Herr Stiffts-Superintendent Steinmüller, Herr Domdechant von Wuthenau, Herr Consist. Präf.

Präf. von Alvensleben, zwey Freyherrn von Zech, Herr Cammer-Direct. Graf von Zech, Herr Domherr aus dem Winkel, Herr Cammer-Rath von Breitenbauch auf Buche, Herr von Bennigsen Förder. Auch hat der vor kurzen verstorbene Hof-Secret. Swabe eine ganze Sammlung älterer deutscher Dichter, und der ehemalige Act. Consist. Cuno mehrere Bücher verehret. Die erheblichsten in unserer Bibliothek befindlichen Werke sind: Graevii und Gronovii Thes. Antiquit. Graecar. et Romanar. Gruteri Corpus Inscriptt. p. Graevium, 2 Bde. Fol. Herodotus p. Wesseling et Valkenaer. Fol. Quintilianus p. Burmann. 2 Bde. 4to. Scriptores rei rust. p. Gefner. Plinii Hist. Nat. p. Harduin Cellar. Orbis antiqui. Theatrum Europaeum etc.

2) In einer Sammlung griechischer und römischer Münzen, zusammen 485 Stück, nämlich 164 silbernen, als: 17 griechischen und Städte Münzen, 15 Consularen, 132 kaiserlichen, und 321 kupfernen dergleichen.

3) In einem Mineralien und Stein-Kabinet, nebst einigen Versteinerungen und andern Seltenheiten, auch einer kleinen Sammlung Conchilien. Dieses alles sowohl als das Münzcabinet ist aus der Verlassenschaft Sr. Hochwürden des 1796 verstorbenen Herrn Domherrn von Zehmen, und durch dessen Herrn Bruder, den Herrn Hofrath Friedrich von Zehmen ganz aus eigenem Antrieb unserer Schule großmüthigst verehret worden, wodurch Derselbe das Andenken an die Verdienste seines Herrn Bruders, um dieselbe nicht nur auf eine ruhmwürdige Art verewiget hat, sondern auch für seine eigne Person einen seltenen Beweis gegeben, daß es noch immer nicht an Männern fehle, die großmüthig genug sind, für Schul- und Erziehungsanstalten beträchtliche Aufopferungen zu machen. Möchte doch dies edle Beispiel einer thätigen Theilnahme an dem Wohl der Schulen noch mehrere reizen, durch ähnliche Wohlthaten Lehrern sowohl als Lernenden

nützlich zu werden. Besonders wäre zu wünschen, daß sich Wohlthäter fänden, welche uns mit den zur Naturgeschichte, Naturlehre und Technologie nöthigen Hülfsmitteln großmüthigst unterstützten, da Werke von dieser Art wegen ihrer Kostbarkeit die Kräfte unserer Bibliothekasse, so wie unsere eigenen, übersteigen. Auch der Besitz einiger der nothwendigsten mathematischen Instrumente könnte von ungemeinem Nutzen für diejenigen seyn, die nicht weiter fort studiren wollen, und denen doch einige mathematische Kenntnisse zu ihrem künftigen Geschäfte ganz unentbehrlich sind.

4) In einigen Globis, einem Astrolabio, einem Elektrophor nebst vollständigem Apparat, Camera obscura, u. s. w. wovon wir das meiste ebenfalls der Wohlthätigkeit des schon rühmlichst erwähnten Herrn Hofrath Friedrich von Zehmen zu verdanken haben.

Bis hieher hätte ich denn nun alles gesagt, was sich über den gegenwärtigen Zustand unserer Schule etwa sagen ließe, und wünsche nun nichts mehr, als daß es darzu dienen möge, ein erleuchtetes und billig denkendes Publikum zu überzeugen, daß man hier so ernstlich als irgendwo sich bemühe, jedem Gebrechen, das noch in unserer Anstalt herrscht, abzuhelfen, jeden Mangel nach Möglichkeit zu ergänzen, und jedes Gute immer mehr der Vollendung näher zu bringen. Glücklicherweise schätzen wir uns, Männer zu unsern Vorgesetzten zu haben, welche gerecht genug sind, um einzusehen, daß jede menschliche Anstalt nur immer in kleinen Fortschritten sich verbessern könne, und thätig genug, um nicht müßige Zuschauer und bloße Richter unserer Bemühungen seyn zu wollen. Mit völliger Einstimmung meines Herzens rühme ich es, daß ich bisher unter der Aufsicht unserer beiden verehrungswürdigen Herrn Inspectoren, des Herrn Scholasticus, Domherrn von Holleufers und unsers Herrn Stifts-Superintendent D. Crusius manches Gute habe bewirken können, das unter andern Verhältnissen

nissen nicht wohlmöglich gewesen seyn würde. Ich bitte auch für die Zukunft angelegentlichst um ihr Zutrauen, und ihre Unterstützung, dann werde auch ich, nebst meinen übrigen Herren Mitarbeitern mit Freuden alle unsere Kräfte aufbieten, und unsern Eifer verdoppeln, um ihre rühmlichen Absichten an hiesiger Schule immer vollkommener zu erreichen.

Schlüsslich finde ich es hier nicht ganz ungeschicklich, auch von den übrigen Schul- und Unterrichtsanstalten hiesiger Stadt etwas zu sagen, da aus der Verfassung derselben der moralische und religiöse Zustand eines beträchtlichen Theils der hiesigen Einwohner ziemlich beurtheilt werden kann. Vor allen Dingen verdienet das hiesige Waisenhaus einer Erwähnung, welches seine Entstehung einer der wohlthätigsten Fürstinnen aus dem Hause Sachsen Merseburg, der Gemahlin Herzog Christian I. mit Namen Christiana, zu verdanken hat, und welches in dem jetztlaufenden Jahre sein hundertjähriges Stiftungsfest feyern kann. Mit Recht können sich die würdigen Vorsteher desselben freuen, daß diese wohlthätige Anstalt unter ihrer Leitung nicht nur bis hieher sich erhalten, sondern auch in mancher Rücksicht verbessert hat. Schon seit einiger Zeit hat es aufgehört, ein bloßes Siechhaus zu seyn, wo man armen Kindern, unter dem Titel, ihnen Wohlthaten zu erzeigen, Uebel einimpfte, welche ihre Lebenskraft langsam verzehrten; und sie dann als ausgezehrte Skelete in die Welt wieder zurücksendete. Besonders ist durch Anschaffung neuer Betten gar sehr für den bessern Gesundheitszustand dieser Kinder gesorgt worden.

Es sind der Kinder an der Zahl zwischen dreßsig und vierzig, männliche und weibliche, welche hier gemeinschaftlich genähret, gekleidet und unterrichtet werden. Das letztere geschieht durch einen einzigen Lehrer, der sie in allem, was für den gemeinen Mann das unentbehrlichste ist, unterrichtet, und sich darzu der in der Stiftung

ms. 47 C
 tung vorgeschriebenen Lehrbücher bedienet. Ueberdies
 sind in der Stadt und in den beyden Gemeinden der
 Altenburg und dem Neumarkt Trivialschulen, wo in
 einigen derselben von einem einzigen Lehrer oft 70 bis 80
 Kinder männlichen und weiblichen Geschlechts unter ein-
 ander unterrichtet werden, die Zahl der sämmtlichen
 Kinder mag sich nicht auf 300 belaufen. So viel ich
 Nachricht davon habe einziehen können, so sind sie noch
 immer auf einen solchen Fuß eingerichtet, wie man es
 in einer Stadt, und zu einer Zeit nicht erwarten sollte,
 wo es so leicht ist, auch unter dem gemeinen Volke mehr
 gesunden Menschenverstand zu erwecken und mehr Mo-
 ralität zu befördern, als bey der gegenwärtigen Ver-
 fassung geschehen kann. — Mit nur geringen Ausnah-
 men bestehet der ganze Unterricht im Hersagen der Buch-
 staben und Wörter, ohne nach dem Sinne derselben zu
 fragen, in Auswendiglernen und Herbeten der Evangelien,
 der Psalmen, einiger Lieder, des Catechismus, und einer
 Menge Sprüche, meist alles ohne Erklärung, und ohne
 Anwendung auf das Herz. Die Lehrbücher sind in al-
 len diesen Schulen beynabe die nämlichen; als Lesebücher,
 Luthers kleiner Catechismus, das Evangelienbuch, Hü-
 bers biblische Historien, die Bibel; als Lehrbücher der
 Himmelsweg und die Heilsordnung. Hoffentlich wer-
 den unsere guten Mitbürger es endlich einsehen, daß
 bey einem so unvollkommenen Unterricht unmöglich eine
 gute Nachkommenschaft könne gebildet werden, und un-
 sere Bemühungen, die untern Classen der hiesigen Stifts-
 schule vorzüglich für den Bürgerstand brauchbar zu ma-
 chen, nicht länger verkennen, sondern dankbar die Ge-
 legenheit benutzen, die sich ihnen darbeut, um ihre Kin-
 der zu guten und gesitteten Menschen bilden zu lassen.

Schlußlich ergethet noch an alle Hohe Vorgesetzte,
 Gönner, Wohlthäter und Freunde der hiesigen Schu-
 le meine unterthänige und gehorsamste Bitte, daß sie
 uns bey dem den 11ten April dieses Jahrs zu haltenden
 Schul-

Schulaktus ihre Gegenwart schenken, und die Reden einiger unserer Hofnungsvollesten Jünglinge mit anhören wollen. Diese unserer Schule erzeugte Ehre werden wir nicht allein gebührend zu schätzen wissen, sondern wir werden uns auch dadurch von neuem aufgefordert fühlen, allen Fleiß anzuwenden, um uns auch für die Zukunft Ihres Zutrauens und Ihres Beyfalls immer würdiger zu machen. Es werden aber in folgender Ordnung auftreten:

- 1) F. Seb. Ringelhardt, a. Ostrau, wird als Prolog auftreten.
- 2) M. F. Segnitz, a. Merseburg.
C. F. Rize, a. Merseburg.
J. F. Weyland, a. Baumerode.
J. B. Braune, a. Thüringen.
werden ein Gespräch halten über die Hottentotten.
- 3) L. F. Strobach, a. Thüringen, hält eine Bertheidigungsrede für die Grammatik, deutsch.
- 4) J. M. Fuhrmann, a. Thüringen, deklamirt einen selbstverfertigten dichterischen Versuch: Gustav Adolph.
- 5) G. A. Fleischer, a. Merseburg, vertheidiget in einer deutschen Rede die Medicant.
- 6) J. B. Fuhrmann, a. Merseb., beschreibet die Greuel des Bürgerkrieges, deutsch.
- 7) C. G. Hartw. von Neusebach, a. Neu Brandenburg, deklamirt ein deutsches selbstverfertigtes Gedicht: Pygmalion.
- 8) Ph. A. Zangenberg, a. Zwenkau, handelt in einer deutschen Rede den Satz ab: Der Genuß öffentlicher Wohlthaten verpflichtet den Jüngling zu doppeltem Eifer in seinem Studiren.
- 9) Ch. A. Schäfer, a. Merseburg, vom republikanischen Geiste, deutsch.

Folgende drey Candidaten der Akademie werden sich auch noch vor ihrem Weggange die Ehre geben, E. Hochansehnliches Publikum zu unterhalten, und zwar

- 10) H. F. C. Abel, a. Altenhahn, mit einer lateinischen Rede: Sachsens Verdienste um Deutschland.

- 11) E. F. Koch, a. Delitzsch, über den Ursprung und Nutzen der Stände, deutsch.
 12) Ch. A. Segniz, a. Merseburg, über den Sklavenshandel, lateinisch.

Endlich wird noch

- 13) H. v. Einsiedel, aus dem Weissenfelsischen als Epilog auftreten, und im Namen seiner Mitschüler E. Hochzuverehrenden Versammlung unterthänigen und gehorsamsten Dank für die durch Ihre Anwesenheit erzeigte Ehre abstratten, die Schule deren fernern Wohlwollen empfehlen, und mit einigen guten Wünschen an seine abgehenden Mitschüler den ganzen Aktus beschließen.

Pon. Y J 2000

Q.K.

X2290336





240

Erwas

über den diesmaligen Zustand

der Stiftsschule

zu Merseburg

und

das Schulwesen hiesiger Stadt

überhaupt,

womit

zu einem

auf den 11ten April dieses Jahrs

Saß im Jahr
zu haltenden Schulaktus

gebührend einladet

M. Johann August Philipp Hennicke,
Rektor an der Stiftsschule allhier.



1798.

Inches
Centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.